

MERCATOR MATINÉEN 2015



*„Falls Gott die Welt geschaffen hat, war
seine Hauptsorge sicher nicht, sie so zu machen,
dass wir sie verstehen können.“*

Albert Einstein

März bis November 2015

MERCATOR MATINÉEN 2015

Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg
Mercator-Gesellschaft Duisburg
Bürgerstiftung Duisburg
VHS Duisburg
Stiftung Mercator

DUISBURG – STADT DER TOLERANZ

Grußwort Ziel der Mercator Matinéen ist es, die Leistungen des Gerhard Mercator in einen heutigen Kontext zu setzen.

Wir freuen uns sehr, dass auch die Essener „Stiftung Mercator“ die Veranstaltungsreihe in diesem Jahr unterstützt.

Wer die Liste der diesjährigen Referenten auch nur überfliegt, erkennt, welche hochkarätige Veranstaltungsreihe inzwischen bereits im vierten Jahr im Kultur- und Stadthistorischen Museum stattfindet. International gefragte Koryphäen kommen in die „Mercator-Stadt“, denen es mit ihren Vorträgen einerseits gelingt, ein breites Publikum anzusprechen und andererseits die Matinéen zunehmend auch in der akademischen Fachwelt bekannt zu machen.

Gerhard Mercator hat im 16. Jahrhundert über 40 Jahre in Duisburg gelebt und gearbeitet. Sein Werk steht beispielgebend für ein völkerübergreifendes, globales Denken, die Freiheit der Wissenschaften, die Toleranz zwischen Religionen und Kulturen und nicht zuletzt für die Leistungen von Menschen, die in einem fremden Land eine neue Heimat fanden.

Duisburg ist im 21. Jahrhundert eine Stadt, die große Herausforderungen bewältigen muss. Dies angesichts einer Bevölkerungsstruktur, bei der Menschen unterschiedlichster Kulturen und Religionen aufeinandertreffen. Die Lage kann als brisant beschrieben werden, weil inzwischen auch radikale politische und religiöse

Gruppen und Parteien in der Stadt agieren, die Ressentiments schüren oder offen zum Hass gegen Andersdenkende und Andersgläubige aufrufen.

Ein liberales Duisburg ist deshalb mehr als je wichtig und das Thema der Mercator Matinéen 2015 hochaktuell.

Mögen die diesjährigen Vorträge mit dazu beitragen, das Verhältnis von wissenschaftlicher Erkenntnis und religiöser Toleranz im Sinne einer aufgeklärten, liberalen Gesellschaft zu klären.



Dr. Gernot Tromnau
Vorsitzender der
Mercator-Gesellschaft



Dr. Susanne Sommer
Direktorin des Kultur- und
Stadthistorischen Museums



Klaus Becker
Bürgerstiftung Duisburg



Dr. Gerhard Jahn
Leiter der Volkshochschule Duisburg

DAS WISSEN UND DER GLAUBE

Einführung *1,26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.*

1,27 Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Man kann davon ausgehen, dass Gerhard Mercator keine Zweifel an der biblischen Schöpfungsgeschichte hegte. Als tiefgläubiger Mensch plante er – ausgehend von der Schöpfungsgeschichte – eine Beschreibung des Kosmos, wobei er dem griechischen Begriff gemäß alles Geschaffene als Einheit von Ordnung und Schönheit begriff. Ein Unterfangen, das noch Alexander von Humboldt in seinem Lebenswerk in Angriff nehmen wollte.

Wer sich heute mit Gerhard Mercator und seinem Zeitalter beschäftigt, kommt nicht umhin, sich auch „letzte“ Fragen zu stellen, die in der Philosophie ontologisch genannt werden, also auch die Frage, ob dem Kosmos etwas zugrunde liegt, das Stephen Hawking als „den großen Entwurf“ umschreibt oder „Der Spiegel“ „das unsterbliche Gerücht“ nennt.

Als Mercator den Magnetpol vom Himmel auf die Erde verlegte, geriet seine wissenschaftliche Erkenntnis in Widerspruch zu den Dogmen der Kirche. Er wurde von Inquisitoren der „lutherer“ bezichtigt und kurzzeitig inhaftiert.

Mercators Leben und Wirken ist ein Beispiel für das Dilemma von Forschungsdrang und Bibelglaube, das den Aufbruch zur Moderne kennzeichnet, in einem ero-

dierenden Prozess zum Verlust der kirchlichen Deutungshoheit führte und in der Aufklärung schließlich im Kantschen Postulat „sapere aude!“ – „wage zu denken!“ gipfelte.

Es war dann dem studierten Theologen Charles Darwin vorbehalten, eine zweite Revolution des christlichen Weltbildes in Gang zu setzen, als er darauf, beharrte, seine Theorie der Entwicklung der Arten nicht theologisch, sondern naturwissenschaftlich zu begründen.

Mehr als 500 Jahre nach Mercator ist die Freiheit des Denkens und die Freiheit der Wissenschaft weltweit keine Selbstverständlichkeit und wird durch religiösen Fanatismus und religiös motivierte Gewalt bedroht.

Auch in unserer säkularisierten Gesellschaft, in der die früheren engen Bindungen an die Religion gelöst und das gesellschaftliche Leben zunehmend auf Basis menschlicher Vernunft begründet wurde, gilt es, die Errungenschaften des Humanismus und der Aufklärung ständig vor Gefährdung zu schützen.

Im Spannungsverhältnis von Wissen und Glauben kann man vermuten, dass der Kosmologe Gerhard Mercator dem Kosmologen Albert Einstein zugestimmt hätte: „Wissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Wissenschaft ist blind.“

Wilfried Schaus-Sahm (Konzept/Programm)
Mercator-Gesellschaft Duisburg



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Heinz Schilling

Geboren 1942 in Bergneustadt / Rhl.
em. Professor für Europäische Geschichte der frühen Neuzeit
an der Humboldt-Universität zu Berlin
Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie
1971 Promotion in Geschichte in Freiburg i. Br.
1971-1980 Assistent/Universitätsdozent
Fakultät für Geschichtswissenschaften der Universität Bielefeld
1979-1982 ordentl. Professor Universität Osnabrück
1982-1992 Professor Universität Gießen
1992 Professor für Geschichte der frühen Neuzeit an der
Humboldt-Universität zu Berlin
1994 Gründungsdekan der erneuerten Philosophischen Fakultät
Verfasser zahlreicher Standardwerke zur Geschichte der frühen
Neuzeit. Aktuell : „Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs“
Prof. Schilling wurde zudem durch zahlreiche Rundfunksendungen
und Fernsehfilme bekannt.

Sonntag, 29. März 2015, 11:15 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Heinz Schilling

LUTHER (UND DIE REFORMATION) 1517 – 2017

Der Vortrag nimmt eine historische Einordnung des Reformators, seiner Motive, seines Denkens und Handelns vor. Martin Luther wird im Zusammenhang mit den anderen Hauptakteuren seiner Zeit betrachtet, zugleich wird das Fremde an Luther und seiner Zeit hervorgehoben, das auf einer heute schwer verständlichen Allzuständigkeit und Absolutheit der Religion beruht, die das individuelle wie kollektive Leben, die Kultur ebenso wie Politik und Gesellschaft durchdringt.

Darauf aufbauend wird ein umfassendes Luther-Gedenken 2017 skizziert, das nicht nur die Bedeutung von Lehre und Werk des Reformators für die lutherische oder die evangelischen Kirchen in Erinnerung ruft, sondern auch und vor allem für die Entwicklung und Gestaltung der modernen Gesellschaft allgemein. Wenn die These von einer Weltwirkung der Reformation inhaltlich Sinn geben soll, dann reicht eine theologisch dogmatische Begründung nicht aus. Vielmehr sind die Folgen für unserer säkulare Zivilgesellschaft plausibel zu machen.





Prof. Dr. Georg Schwedt,

Geboren 1943

1964-1969 Studium der Chemie und Lebensmittelchemie
(Braunschweig, Gießen, Göttingen)

1969-1972 Assistent im Chemischen Institut der Tierärztlichen
Hochschule Hannover

1971 Promotion Hannover

1972/1973 Abt. Leiter im Chem. Untersuchungsamt Hagen

1973-1976 Leiter des Chem. Zentrallabors,
Institut für Arbeitsphysiologie, Dortmund

1976-1980 Fachhochschullehrer Analytische Chemie Universität-
Gesamthochschule Siegen

1978 Habilitation in Analytischer Chemie

1980-1983 Universitätsprof. Analytische Chemie,
Universität Göttingen

1983-1987 Lehrstuhl Lebensmittelchemie, Universität Stuttgart

1987-2006 Lehrstuhl Analytische und Anorganische Chemie,
TU Clausthal

Sonntag, 26. April 2015, 11:15 Uhr

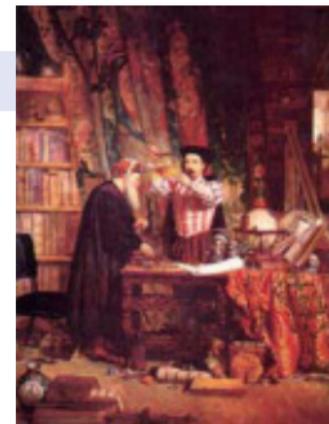
Vortrag

Prof. Dr. Georg Schwedt

AUS HEXENKÜCHE UND ZAUBERLABOR. CHEMISCHE EXPERIMENTE DER ALCHEMISTEN

Justus von Liebig schrieb in seinen „Chemischen Briefen“ (1844). „Die Alchemie ist niemals etwas anders als die Chemie gewesen; ihre beständige Verwechslung mit der Goldmacherei des 16. und 17. Jahrhunderts ist die größte Ungerechtigkeit. Unter den Alchemisten befand sich stets ein Kern echter Naturforscher...“

Beispiele aus dem chemischen Wissen ausgewählter Alchemisten werden in Experimenten ebenso wie das Leben und Wirken dieser frühen Chemiker, u.a. Paracelsus und Glauber, vorgestellt. Auch der Aussage Liebig's wird nachgegangen, dass sich die Alchemisten „in ihren theoretischen Ansichten häufig selbst täuschten“, aber nicht wie die „fahrende Goldköche sich und Andere betrogen“. Die chemisch-stofflichen Kenntnisse aus Metallurgie, Buchmalerei, Färbereien und anderen Gewerben oder Apotheke bildeten schließlich die Grundlagen für die Entwicklung der wissenschaftlichen Chemie im 19. Jahrhundert. Auch alchemistische Bezeichnungen wie Transmutation und Calcination lassen sich auf heutige Fachbegriffe der Chemie übertragen.





Stefan Fischer,

Geboren 1972 in Hagen

1995–2002 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und klassischen Archäologie in Münster, Amsterdam, Bonn

Grundstudium Lehramt Sek. I Kunst und Geschichte

2002 Magister: „Der Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch
Ansätze und Methoden der Forschung

2009 Dissertation bei Prof. Raupp: „Hieronymus Bosch:
Malerei als Vision, Lehrbild und Kunstwerk“

Vorträge (in D, NL, CH) sowie Aufsätze und Rezension vor allem zu H. Bosch, aber auch zur niederländischen Malerei im 15.-17. Jahrhundert und zur Museumskunde

seit 2008: Lehrer für Geschichte und Bildende Kunst am Bertha-von-Suttner-Gymnasium Andernach

Große Monographie: Hieronymus Bosch: Das vollständige Werk, TASCHEN: Köln 2013 (in 6 Sprachen)

Sonntag, 31 Mai 2015, 11:15 Uhr

Vortrag

Stefan Fischer

DIE VERMESSUNG DER HÖLLE – HIERONYMUS BOSCH UND DIE ENTDECKUNG DES BÖSEN ALS EXPERIMENTIERFELD FÜR DIE BILDENDEN KUNST

Hieronymus Bosch (um 1450/55-1516) war einer der innovativsten unter den niederländischen Malern um die Zeitenwende. Fern der großen Kunstzentren gehörte er in seiner Heimatstadt 's-Hertogenbosch zur Elite, organisiert in der Liebfrauenbruderschaft. Er war von reformchristlichen Ideen und einem frühhumanistischem Erziehungsgedanken wie auch vom bürgerlich-merkantilen Leistungsgedanken geprägt. Oft lösen seine Bilderfindungen Kopfschütteln, Assoziationen von Wahn und finsternen Epochen aus. Doch haben seine berühmten Mischwesen-Figurationen nicht nur religiöse und moralische Funktionen. Sie sind auch darin begründet, dass das Böse und Schlechte – Hölle, Sünden und Torheit – zunehmend als Feld künstlerischer Kreativität entdeckt wurden. So lösten Boschs Höllenbilder im 16. und 17. Jahrhundert weniger Angst und Zweifel als vielmehr Bewunderung und Schmunzeln aus. Ohne die Prinzipien der Parodie und Satire sind seine Kunst und seine Zeit nicht zu verstehen. Ja und es gab ein Höllengelächter in Teufels Küche!





Prof. Dr. Ulrich Kutschera

seit 1993 Inhaber des Lehrstuhls für Pflanzenphysiologie und Evolutionsbiologie an der Universität Kassel
seit 2007 Visiting Professor an der kalifornischen Stanford University.
– Vorsitzender des Arbeitskreises (AK) Evolutionsbiologie
(www.evolutionsbiologen.de)
Autor von ca. 250 wiss. Publikationen. Weiterhin hat er bisher 10 Bücher zu den Themenbereichen Physiologie und Evolution der Organismen unter Berücksichtigung biologischer und wissenschaftstheoretischer Aspekte publiziert (s. Wikipedia)

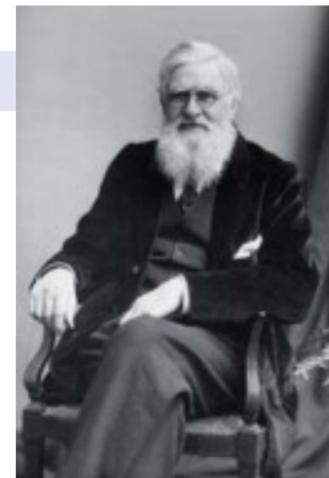
Sonntag, 28. Juni 2015, 11:15 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Ulrich Kutschera, Universitäten Kassel und Stanford (USA)

DESIGN-FEHLER IN DER NATUR. ALFRED RUSSEL WALLACE UND DIE GOTT-LOSE EVOLUTION

Da bei oberflächlicher Betrachtung der Natur die Pflanzen und Tiere geordnet und geplant erscheinen, haben christliche Theologen im 18. Jh. die Existenz eines „Designer-Gottes“ postuliert. Ausgehend von Leben und Werk von Alfred Russel Wallace (1823-1913), dem Mit-Entdecker des „Darwin-Wallace-Prinzips der natürlichen Selektion“ wird dargelegt, dass es in der Natur weder eine übergeordnete Intelligenz, noch einen Plan gibt. Lebewesen sind die Produkte einer nach Zufall und Notwendigkeit verlaufenden richtungslosen Evolution. Das „Wallace-Prinzip der Eigeninitiative und Freidenker-Mentalität“ wird vorgestellt, und das populäre „Intelligent Design-Konzept“ als christlich-religiöser Wunderglaube enttarnt.



Zu dem Thema dieser Matinee findet im Vorfeld ein Gottesdienst in der Salvatorkirche statt (s.S.35)



Prof. Dr. Daniela Müller

Studium Germanistik, Geschichte und der Katholischen Theologie
in Würzburg, Bonn und Rom

1986 Promotion in Dogmatik über die Ekklesiologie der Albigenser

1986 – 2000 Lehraufträge, u. a. in Frankfurt a.M., Bonn, Montpellier

1996 Habilitation in Dogmatik und Dogmengeschichte

1985–2001 wissenschaftliche Beirätin des „Centre D’Etudes Cathares
in Carcassonne

1996 – 2001 Privatdozentin für Dogmatik in Würzburg

2001 – 2007 Professorin für Kirchengeschichte an der Katholieke

Universiteit te Utrecht 2007 2009 Professorin für Kirchengeschichte

an der Katholieke Universiteit te Tilburg

Ab 2009 Professorin für Kirchengeschichte/Kanonisches Recht und
Geschichte des Christentums an der Radboud Universiteit in Nijmegen

Ab 2012 im wissenschaftlichen Vorstand von „Collectif International
de Recherche sur le Catharisme et les Dissidences“

2014 Mitbegründerin des „Center of Catholic Studies: Historical
and Systematic Perspectives“ in Nijmegen Forschungsschwerpunkte

sind die Geschichte der Häresien und dissidenten Bewegungen
sowie die kirchliche Rechtsgeschichte.

Sonntag, 23. August 2015, 11:15 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Daniela Müller, Radboud Universiteit Nijmegen

KIRCHE UND KETZER

WAS DIE EUROPÄISCHE STREITKULTUR DEN DISSIDENTEN VERDANKT

Die Geschichte des Christentums ist nicht nur gekennzeichnet durch Verfolgungen und Verbrennung von Menschen abweichenden Glaubens durch Kirche und Staat, sie ist zugleich eine Geschichte der Streitkultur und der öffentlichen Debatten. Denn die christlichen Ketzer waren der Funke für intellektuelle und religiöse, aber auch soziale Bewegungen. Das Wechselspiel zwischen Lehre und Abweichung führte die christlichen Gesellschaften nicht ausschließlich zu Gewalt und Unterdrückung, sondern auch zur Kultur des Dialoges. Dies gehört bis heute zu den fundamentalen Gegebenheiten des Christentums. So waren oft genug nicht die „Verfolger“ die historischen Sieger, sondern die Dissidenten. Durch sie wurden neue Sichtweisen entwickelt, die letztlich ein lebendiges, offenes Christentum akzentuieren konnten.

Anhand eines einprägsamen Fallbeispiels aus dem Italien des 16.Jh. werden diese ineinander verwobenen Strukturen sichtbar gemacht. Die Römische Inquisition unter Papst Paul IV. steht dabei den evangelischen (aber nicht unbedingt protestantischen) Glaubensüberzeugungen des jungen Studenten Pomponio d´Algieri, eines Zeitgenossen von Gerhard Mercator, gegenüber, der 1556 auf der Piazza Navona in Rom verbrannt wurde.





Bernd Harder

Geboren 1966

Vorstandsmitglied und Sprecher der "Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften" (GWUP).

Als Skeptiker untersucht er außergewöhnliche Behauptungen mit dem Instrumentarium der Wissenschaft und des kritischen Denkens. Er hat zahlreiche kritische Bücher zu angeblich „übersinnlichen“ Phänomenen geschrieben, darunter „Warum die Uhr stehenblieb, als Opa starb“, „Seher, Schwärmer, Bibeldeuter“ und „2012 – Leitfaden für Endzeit-Liebhaber“.

Seit seinem Studium der Politikwissenschaft arbeitet Harder als Journalist Marketingredakteur.

Er ist außerdem Chefreporter der GWUP-Zeitschrift „Skeptiker“.

Sonntag, 27. September 2015, 11:15 Uhr

Vortrag

Bernd Harder

NOSTRADAMUS – MEISTERPROPHET ODER SCHARLATAN? EIN MYTHOS WIRD ENTSCHLÜSSELT

Kaum geht eine schlechte Nachricht um die Welt, schon haben Nostradamus-Fans einen passenden Vierzeiler ihres Idols parat. Kriege, Terroranschläge, Attentate – fast alle Katastrophen der Menschheit lassen sich in sein kryptisches Werk hineinlesen, zu dem auch mysteriöse Zeichnungen gehören sollen, die 1994 in der römischen Nationalbibliothek entdeckt wurden. Aber was steckt wirklich hinter dem Mythos des Sehers? Und warum brauchen so viele einen Propheten wie ihn? Bernd Harder unterzieht die Nostradamus-Vorhersagen einer kritischen Analyse. Er trennt er die modernen Interpretationen geschäftstüchtiger Autoren von der historischen Bedeutung des Renaissance-Gelehrten und begibt sich auf Spurensuche ins 16. Jahrhundert.

Zu dem Thema dieser Matinee findet im Vorfeld ein Gottesdienst in der Salvatorkirche statt (s.S.35)







Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf

Friedrich Wilhelm Graf, emeritierter Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Ludwigs-Maximilians-Universität München und als erster Theologe Träger des Leibniz-Preises der Deutschen Forschungsgemeinschaft, vertritt eine, für einen evangelischen Theologen ungewöhnliche Meinung: Dem innigen Glauben wohnt im Kern etwas Gewalttätiges inne. „Gewaltbereitschaft und aggressive Enthemmung haben ihren Ursprung im Zentrum des religiösen Glaubens“, sagt er.

Vita: www.st.evtheol.uni-muenchen.de/anselm_reiner/graf/vita/index.html



Jürgen Wiebicke

Alles wird immer komplizierter, nur das Radio bleibt einfach. Regler auf, Rotlicht an, und dann miteinander reden – das ist die Welt von Jürgen Wiebicke. Er kann sein Glück gar nicht fassen, dass er die einzige interaktive Philosophie-Sendung im deutschen Radio moderieren darf. Auch da gilt der Grundsatz: Alles wird immer komplizierter, aber ein guter Gedanke muss einfach und verständlich sein. Jürgen Wiebicke will mit helfen, die Philosophie in die Mitte der Gesellschaft zu holen. Denn heute wollen wir ja nicht mehr, dass andere für uns denken. Deshalb muss jeder für sich selbst überlegen, wie er leben und handeln will.

Sonntag, 18. Oktober 2015, 11:15 Uhr

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf im Gespräch mit Jürgen Wiebicke

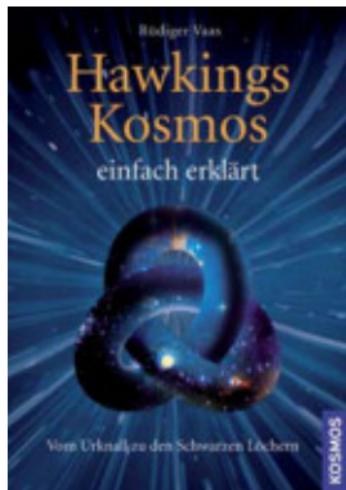
MORD AUS GLAUBENSAUFTRAG

Gegenwärtig ist eine im Zeichen von Globalisierung, entgrenztem Kapitalismus, Internet und regionalen Konflikten gesteigerte Dynamik der Religionen zu beobachten. Gott und vielerlei Götter werden zunehmend vermarktet, und auf den globalen Religionsmärkten setzen sich harte, kompromisslose Glaubensformen durch. Anhand zahlreicher Beispiele beschreibt der emeritierte Münchner Systematische Theologe Friedrich Wilhelm Graf die weltweiten Religionskonflikte. Besonderes Gewicht legt Graf dabei auf die neue Glaubensgewalt. Er beobachtet zunehmend bei verschiedenen Akteuren eine religiös motivierte Gewaltbereitschaft. Er fragt nach den Ursachen dieses modernen Phänomens und versucht Antworten zu finden, wie sich solche brutalisierte Frömmigkeit zivilisieren lässt.

Das Gespräch wird von WDR5 aufgezeichnet und im Rahmen der Sendung „Das philosophische Radio“ gesendet werden. (Siehe S.33)



Francois Dubois. Die Bartholomäusnacht.



Rüdiger Vaas

Astronomie- und Physik-Redakteur des populären Monatsmagazins „bild der wissenschaft“.

Er gehört zu den versiertesten Kennern der modernen Kosmologie, hat Hawking schon mehrfach getroffen und ist Autor der Bestseller „Hawking's neues Universum“, „Tunnel durch Raum und Zeit“, „Hawking's Kosmos“ und „Vom Gottesteilchen zur Weltformel“ (alle im Kosmos-Verlag erschienen).

Außerdem ist er Herausgeber der Sammelbände „The Arrows of Time“ und „Beyond the Big Bang“ (Springer-Verlag), in denen die bedeutendsten Kosmologen der Gegenwart ihre Modelle zur Erklärung des Urknalls und der Zeit vorstellen.

Sonntag, 15. November 2015, 11:15 Uhr

Vortrag
Rüdiger Vaas

HAWKING'S KOSMOS VOM URKNALL ZU DEN SCHWARZEN LÖCHERN

Der berühmteste Kosmologe unserer Zeit, Stephen Hawking, sorgte mit seinen Forschungen weltweit für Aufsehen – aber auch mit seinem tragischen Schicksal, dem er dennoch Höchstleistungen abringt. Von ihm stammen bahnbrechende Beiträge zum Verständnis der Entstehung und Entwicklung des Universums, vor allem zur Erklärung des Urknalls und zur Suche nach einer „Weltformel“, die Raum, Zeit, Materie und Energie einheitlich beschreiben soll. Außerdem konnte Hawking nachweisen, dass Schwarze Löcher – finstere Fallen der Raumzeit, deren Schwerkraft so gewaltig ist, dass nicht einmal Licht ihnen entrinnen kann – in ferner Zukunft explodieren müssen. Vielleicht ist es sogar möglich, verdampfende Minilöcher in Teilchenbeschleunigern herzustellen. Im Vortrag werden Hawking's wissenschaftliches Werk – vom Urknall zum Ende der Sterne – und seine philosophischen Überlegungen im Zusammenhang anschaulich und allgemeinverständlich vorgestellt, aber auch die Gründe für seine neuen Korrekturen früherer Auffassungen.





Prof. Dr. Ottmar Ette

Geboren 1956

Seit 1995 Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft
an der Universität Potsdam

1990 Promotion an der Universität Freiburg i.Br.

1995 Habilitation an der Katholischen Universität Eichstätt.

Leiter des BMBF -Forschungsprojektes zu Alexander von Humboldt

Seit 2013 Ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften

Seit 2014 Ehrenmitglied der Modern Language Association
of America

Seit 2012 Chevalier dans l'Ordre des Palmes Académiques

Zahlreiche Buchpublikationen: u.a. Weltbewusstsein.

Alexander von Humboldt und das unvollendete Projekt einer anderen
Moderne (Velbrück Wissenschaft 2002), Alexander von Humboldt
und die Globalisierung (Frankfurt: Insel 2009)

Vorträge in zahlreichen Ländern, bei internationalen Tagungen und
Kongressen, - Gastdozenturen in mehreren Ländern Lateinamerikas
sowie in den USA.

Sonntag, 13. Dezember, 11:15 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Ottmar Ette

DER KOSMOS ALEXANDER VON HUMBOLDT(S)

Das Schaffen Alexander von Humboldts (1769 - 1859) siedelt sich zwischen dem 18. und dem 19. Jahrhundert, zwischen Europa und Amerika, zwischen den Natur- und den Kulturwissenschaften, zwischen der Encyclopédie und Charles Darwin an und fasziniert mehr denn je durch seinen ungeheuren Ideenreichtum und die Fähigkeit, die unterschiedlichsten Phänomene miteinander in Beziehung zu setzen. Ein Verbundprojekt des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung sowie ein Langzeitvorhaben im Akademien-Programm widmen sich heute seiner transdisziplinären Wissenschaft. Welche neuen Ergebnisse wurden bislang zu Tage gefördert? Wie ist der Kosmos Alexander von Humboldts aufgebaut? Und wie ist jener Kosmos zu begreifen, den Alexander von Humboldt selbst darstellt? Immer deutlicher lassen sich heute die Konturen eines Vordenkers für das 21. Jahrhundert erkennen. Was trieb das Denken eines Mannes an, der als der erste Globalisierungstheoretiker bezeichnet werden darf? Aus Humboldts Zusammendenken von Natur- und Kulturwissenschaften zeichnen sich für die Zukunft neue Denkmöglichkeiten einer Lebenswissenschaft ab, die von der Anthropologie und Altamerikanistik über die Pflanzengeographie und Geoökologie bis hin zu Vulkanologie und Zoologie stets dem Leben auf der Spur bleibt und den Ort der Menschen im Kosmos überdenkt.



HISTORISCHES MERCATORHAUS:



© aib-Nellehse+Findt Architekten

Am 17. Juni 2014 überreichte eine Projektgruppe der Duisburger Bürgerschaft Oberbürgermeister Sören Link die Studie über die Möglichkeiten des Nachbaus des Mercatorhauses. Zu den Vorstellungen der Planer gehört, neben dem historischen Mercatorhaus auch die angrenzenden Gebäude nachzubauen sowie einen ergänzenden Neubau zu errichten.

Der Oberbürgermeister äußerte sich anlässlich der Vorstellung: „Die Bürger haben mit dieser Studie eine großartige Vorarbeit geleistet.“ Das Gebäudeensemble soll auf einem 26.000 qm großen Gelände – dem sogenannten Mercatorquartier – entstehen. Ab 2015 wird mit dem Abriss der Schulgebäude begonnen. Der Oberbürgermeister bekräftigte seinen Einsatz für einen Wiederaufbau.

„Ich kann mir (...) die Entwicklung eines Wohnquartiers nicht ohne den Nachbau des historischen Mercatorhauses vorstellen.“

EIN HAUS FÜR DUISBURG, FÜR WISSEN, FÜR ZUKUNFT UND INTEGRATION

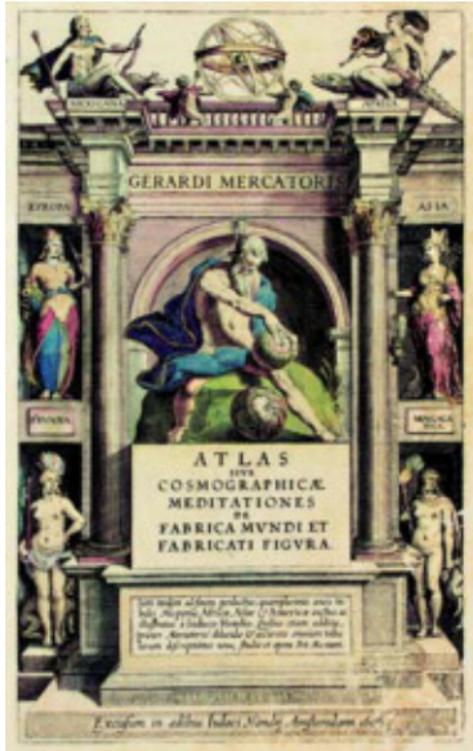
Machbarkeitsstudie:
www.buergerstiftung-duisburg.de

Jede Unterstützung, sei es durch gute Wünsche oder finanzielle Hilfe ist sehr willkommen.

Wir freuen uns über Ihre Nachricht:
email: mercatorhaus@buergerstiftung-duisburg.de
Tel. 0203 3938886



IN DUISBURG ERFAND MERCATOR DEN ATLAS



Titelblatt des Mercator-Hondius Atlases mit allegorischen Darstellungen der Erdteile, 1606

Der große Plan Gerhard Mercators war es, die gesamte Welt in Karten und Erläuterungen in einem Buch, seinem „Atlas“, darzustellen. Er arbeitete Jahrzehnte lang an diesem Projekt und verkaufte seit 1585 bereits Teil-editionen, erlebte jedoch die Herausgabe des Gesamtwerkes nicht mehr.

Wenige Monate nach seinem Tod, im Dezember 1595, brachte sein Sohn Rumold den ersten Atlas heraus, der vollständige Titel lautet in Übersetzung „Atlas oder kosmographische Gedanken über die Erschaffung der Welt und die Gestalt des Geschaffenen“. Er enthielt Mercators Schöpfungsexegese als Textteil und die Kartensammlung mit den Erläuterungen. Rumold hatte weitere Karten hinzugefügt, darunter die Erdteilkarten und seine Weltkarte in zwei Hemisphären. Dazu erinnerten eine Vita, ein Portrait und Widmungen an den verstorbenen Vater.

Den Begriff „Atlas“ hatte Gerhard Mercator nicht von dem Titanen aus der griechischen Mythologie entlehnt, der die Welt auf seinen Schultern trug. Sein „Atlas“ war ein König von Mauretanien, der einer Legende nach den ersten Globus gefertigt hatte. Er soll sich durch seine große Frömmigkeit und umfassende naturwissenschaftliche Kenntnisse ausgezeichnet haben – und in dieser Tradition sah sich Mercator. Auf den Titelblättern der frühen Atlanten ist König Atlas mit einer Erdkugel in den Händen dargestellt, eine weitere liegt zu seinen Füßen.

Die ersten beiden Editionen erschienen in Duisburg, dann verkauften die Nachfahren Mercators die Druckplatten im Jahre 1604 an den Amsterdamer Kartographen und Verleger Jodocus Hondius. Ab 1606 gab Hondius die Mercator-Atlanten heraus, er aktualisierte und erweiterte den Atlas in vielen Auflagen und Übersetzungen, die er in alle Welt verkaufte. So wurde „Atlas“ schließlich zum Sammelbegriff für alle Kartenbücher.

Auch mit einem neuen Format hatte Hondius großen Erfolg: Sein „Atlas Minor Gerardi Mercatoris“ hatte nur ein Drittel der Größe der Normalausgabe, war preiswerter und z. B. auf Reisen viel handlicher. Er enthielt neu gestochene Karten und verkürzte Texte. Hondius nutzte die hohe Bekanntheit, die mit dem Begriff Atlas und dem Namen Mercator verbunden waren.



Titelblatt eines „Atlas Minor Gerardi Mercatoris“

MERCATOR-GESELLSCHAFT

Verein für Geschichte und Heimatkunde e.V. Duisburg

Die Duisburger Mercator-Gesellschaft fördert seit über 60 Jahren das Verständnis für die Vergangenheit – insbesondere der Stadt Duisburg und der rheinisch-westfälischen Region – und begleitet mit offenem Blick den Wandel, der sich hier vollzieht.

Schon seit dem Jahre 1957 erscheinen die Bände der weit über Duisburg hinaus stark beachteten Schriftenreihe der “Duisburger Forschungen”, die zusammen mit dem Duisburger Stadtarchiv herausgegeben werden. Durch Spenden und Projekte unterstützt die gemeinnützige Gesellschaft die wissenschaftliche Forschung, dabei auch im besonderen Maße die Duisburger Mercator-Sammlung. Mehrmals im Jahr bietet die Gesellschaft Vorträge und Exkursionen an, die zum guten Teil öffentlich sind.

Informationen zur Mercator-Gesellschaft erhalten Sie im Stadtarchiv, im Kultur- und Stadt-historischen Museum, auf der Homepage www.mercator-gesellschaft.de und per Post: Mercator-Gesellschaft, Hultschiner Str. 125, 47055 Duisburg.

Vorsitzender: Dr. Gernot Tromnau, Museumsdirektor i.R., Tel. 0203-35 27 89

Mitglieder der Mercator-Gesellschaft haben gegen Vorlage des Mitgliedsausweises freien Eintritt zu allen Matinee-Veranstaltungen.



MERCATOR-GESELLSCHAFT

Die **Bürgerstiftung Duisburg** arbeitet seit 10 Jahren professionell, tatkräftig, kooperativ und gemeinnützig für die Entwicklung der Duisburger Stadtgesellschaft. Zahlreiche Ehrenamtliche unterstützen mit ihrem Engagement und Wissen die Aktivitäten der Bürgerstiftung und ihre Leitlinien:

Verantwortung zeigen. Bildung ermöglichen. Gemeinsam handeln.

Das Profil der Bürgerstiftung ist einerseits vielfältig wie Menschen, Aufgaben und Herausforderungen in Duisburg und andererseits klar entsprechend der Leitlinien strukturiert. Im Fokus stehen die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements und die Entwicklung der Bildungsregion Duisburg. Die Bürgerstiftung leistet damit systematische und nachhaltige Beiträge zur Bewältigung des notwendigen Strukturwandels.

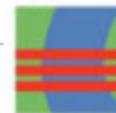
Aktuelle Informationen: www.buergerstiftung-duisburg.de

Jede Unterstützung, sei es durch gute Wünsche, finanzielle Hilfe oder Mitarbeit, ist sehr willkommen.

Wir freuen uns über Ihre E-Mail:

info@buergerstiftung-duisburg.de oder Ihren Anruf 0203 3938886

BÜRGERSTIFTUNG
DUISBURG
gemeinnützige AG



Die Stiftung Mercator ist eine private Stiftung, die Wissenschaft, Bildung und Internationale Verständigung fördert. Sie initiiert, entwickelt und finanziert gezielt Projekte und Partnergesellschaften in den Themenbereichen, für die sie sich engagiert: Sie will Europa stärken, Integration durch gleiche Bildungschancen für alle verbessern, die Energiewende als Motor für globalen Klimaschutz vorantreiben und kulturelle Bildung in Schulen verankern. Dem Ruhrgebiet, der Heimat der Stifterfamilie und dem Sitz der Stiftung, fühlt sie sich besonders verpflichtet.

STIFTUNG
MERCATOR

WDR 5 Das philosophische Radio: Denn Denken hat was...

Um dem Bedürfnis nach Austausch mit anderen nachdenklichen Menschen zu entsprechen, hat WDR 5 mit der Sendung „Das philosophische Radio“ ein einzigartiges, regelmäßiges Forum für die öffentliche philosophische Diskussion geschaffen: Immer am Freitagabend von 20.05 bis 21.00 Uhr werden ein Philosoph oder eine Philosophin über ein Thema, ein Buchautor oder eine Autorin über eine interessante und anregende These mit den Hörerinnen und Hörern von WDR 5 philosophieren.



Die Volkshochschule Duisburg bietet ein umfangreiches Programm mit Kursen und Vorträgen zu verschiedenen philosophischen Themen an. Zum Angebot gehört auch die Reihe der Philosophischen Matinéen, die Reihe der philosophischen Spaziergänge, usw. Ausführliche Informationen finden Sie im Programmbuch der VHS und im Internet www.vhs-duisburg.de. Tel: 0203-283 2064 oder j.mascherrek@stadt-duisburg.de



STADT DUISBURG
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Familie, Bildung, Kultur

KULTUR- UND
STADTHISTORISCHES MUSEUM
Johannes-Corputius-Platz 1
47051 Duisburg (Nähe Rathaus)
Telefon: 0203 283 2640
Telefax: 0203 283 4352
ksm@stadt-duisburg.de
www.stadtmuseum-duisburg.de

EINTRITT ZU DEN MATINÉEN
6 €, ermäßigt 4 €

Die diesjährigen Mercator Matinéen zum Thema
„Das Wissen und der Glaube“ beginnen jeweils
um 11.15 Uhr.

Kartenreservierungen empfohlen!
Tel: 0203 283 2640 oder ksm@stadt-duisburg.de
Ein Glas Wein oder Saft sowie der Besuch
der Ausstellungen sind inklusive!

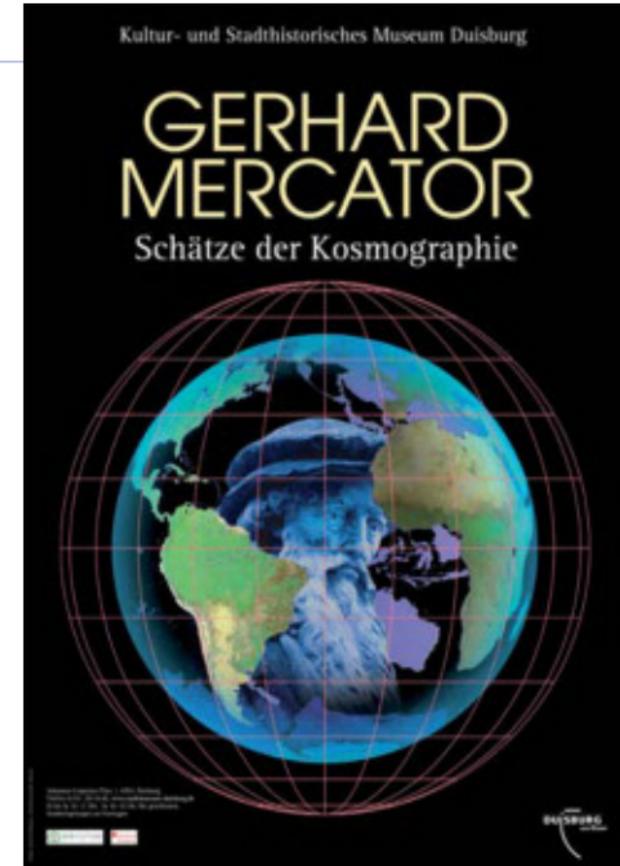
GOTTESDIENSTE IN DER SALVATORKIRCHE

Im Vorfeld der Mercator-Matineen:

28. Juni, Prof. Kutschera: Design-Fehler in der Natur
27. September, Bernd Harder: Nostradamus
finden um 10 Uhr in der Salvatorkirche (Burgplatz
neben dem Rathaus) thematische Gottesdienste
zu den Matineen statt. Die Predigten hält Pfarrer
Martin Winterberg (Pfarrer an der Salvatorkirche).
Da die Matineen um 11.15 Uhr beginnen, ist es
problemlos möglich, diese nach dem Gottesdienst
rechtzeitig zu erreichen.

Die Vorträge der diesjährigen Mercator Matinéen
zum Thema „Das Wissen und der Glaube“ werden
auch vom Humanisten Verband, Kontaktstelle
Duisburg zum Besuch empfohlen.
www.hvd-nrw.de, duisburg@hvd-nrw.de

Seite 18/19: Hieronymus Bosch. Der Garten der Lüste



INHALT

Grußwort	2
Einführung: Das Wissen und der Glaube	4
Luther (und die Reformation) 1517 – 2017	6
Aus Hexenküche und Zauberküche. Chemische Experimente der Alchemisten	8
Die Vermessung der Hölle ...	10
Design-Fehler in der Natur. Alfred Russel Wallace und die Gott-lose Evolution	12
Kirche und Ketzler - Was die europäische Streitkultur den Dissidenten verdankt	14
Nostradamus – Meisterprophet oder Scharlatan? Ein Mythos wird entschlüsselt	16
Mord als Glaubensauftrag	20
Hawkings Kosmos - Vom Urknall zu den Schwarzen Löchern	22
Der Kosmos Alexander von Humboldt(s)	24
Historisches Mercatorhaus ...	26
In Duisburg erfand Mercator den Atlas	28
Mercator-Gesellschaft	30
Bürgerstiftung Duisburg	31
Stiftung Mercator	32
WDR5 und VHS Duisburg	33